

## **Interview Helene Feichter (Institut für Fortbildung und Schulentwicklung 1 für Elementarstufe, Grundstufe, Sekundarstufe 1) und Judith Prorok (Institut Fortbildung & Schulentwicklung 2 für Sekundarstufe 1 und 2 inkl. Berufsschulen und Polytechnische Schulen)**

**Sie sind für Fortbildung und Schulentwicklung für unterschiedliche Bereiche zuständig. Können Sie uns Ihre Arbeit kurz beschreiben?**

HF: Mir ist es wichtig hervorzuheben, dass der Fortbildung von Lehrer\*innen eine ganz zentrale Bedeutung zukommt. So wichtig eine grundlegende und fundierte Ausbildung ist, so ist es – was das Bildungskontinuum betrifft – mindestens genauso wichtig, sich regelmäßig fortzubilden. Einer im Vergleich relativ kurzen Ausbildung steht eine lange Phase der Berufsausübung gegenüber, und diese muss durch Fort- und Weiterbildung gut unterstützt werden. Allein wenn man daran denkt, was sich in den letzten Jahren im Bereich der Digitalisierung getan hat, wird dies offensichtlich. Genauso steht es um die Schulentwicklung. Auch diese kann durch die Unterstützung von Schulentwicklungsberatung positiv beeinflusst werden. Für meine konkrete Arbeit heißt dies, geeignete Fortbildungsangebote in Abstimmung mit den unterschiedlichen Interessensgruppen (BMBWF, Wissenschaftler\*innen, Fortbildner\*innen und Lehrer\*innen) bereitzustellen sowie auch zeitgemäße Angebote im Bereich der Schulentwicklung.

JP: Um ein nachhaltiges und bedarfsgerechtes Angebot zu erarbeiten, arbeiten wir mit unterschiedlichen Akteuren auf verschiedenen Ebenen des Systems Schule, mit Bildungseinrichtungen auf tertiärer Ebene, Interessensvertretungen und weiteren Kooperationspartner\*innen zusammen. Für uns bedeutet dies ein hohes Maß an Kommunikation, Koordination und Organisationsarbeit nach innen und außen. Marketing und qualitätssichernde Maßnahmen ergänzen unser Arbeitsportfolio.

**Worin liegen die derzeitigen Herausforderungen bei Ihrer Arbeit?**

HF: Hier ist zu unterscheiden: Einerseits gibt es der Fort- und Weiterbildung immanente Probleme und dann ganz aktuelle Herausforderungen. Zu Ersterem habe ich in einem Artikel einmal von „Kernproblemen der schulischen Fort- und Weiterbildung“ gesprochen. Hier stellen sich etwa folgende Fragen: Wer gibt vor, welche Inhalte für die Fortbildungen relevant sind? Die Schulaufsicht, die Bildungswissenschaftler\*innen oder etwa die Lehrer\*innenschaft selbst? Geht es in Fortbildungen um eine bloße Vermittlung von Wissensinhalten und ministeriellen Vorgaben. Oder geht es vorwiegend um eine reflexive Auseinandersetzung mit der Praxis und eine Weiterentwicklung dieser? Und nicht zuletzt stellt sich die Frage, ob es um ein persönliches und individuelles Fortbildungsinteresse gehen soll oder um ein organisationales Lernen, das die Schulentwicklung am Schulstandort unterstützen kann.

Aktuell stehen wir jedoch in der Fortbildung vor der großen Herausforderung den gleichzeitig bestehenden und sehr unterschiedlichen Bedarfen und Interessen an Fortbildungen der Lehrer\*innen gerecht zu werden. So bieten wir eine Vielzahl an einführenden Fortbildungen für die Induktionsphase. Diese sollen die Neulehrer\*innen auf den Einstieg in den Unterrichtsalltag gut vorbereiten, unterstützen bzw. auch in dieser Orientierungsphase begleiten. Zudem bieten wir fachdidaktische Fortbildungen für die jeweiligen Unterrichtsfächer an, da gerade in den Mittelschulen häufig fachfremd unterrichtet werden muss und es natürlich auch Fortbildungsbedarf für Quereinsteiger\*innen gibt. Neben diesen speziellen Bedarfen an Fortbildungen möchten wir auch aktuelle Themen aufgreifen, z.B. die Digitalisierung und den Einsatz von KI mit all seinen Vor- und

Nachteilen wie auch Fragen der Bildungsgerechtigkeit, Geschlechterfragen oder auch den Klimawandel thematisieren.

Vor allem in einer Zeit, in der der Lehrer\*innenmangel in den Schulen zum Teil eklatant ist, steigt jedoch auch der Druck und die Herausforderungen im Unterrichts- und Schulalltag, was sich auch bei der Wahl der Fortbildungen zeigt. Fortbildungen, die dem Bereich der Lehrer\*innengesundheit zuzuordnen sind, wie auch Konflikt- und Stressmanagement-Seminare werden vermehrt nachgefragt. Das ist eine Situation, auf die auch die Fortbildung reagieren muss.

### **Das Team im Zentrum für Persönlichkeitsbildung arbeitet jetzt seit zwei Jahren. Hat sich das Konzept, alle Gesundheits- und psychosozialen PH-Aktivitäten zu bündeln, bewährt?**

JP: Dieses Konzept bewährt sich sehr gut. Geht es doch nicht nur um die Bündelung der Aktivitäten, sondern wesentlich ist vor allem auch die Erarbeitung eines Jahresplans durch die Verantwortlichen, in dem die Vorgaben des Ministeriums einerseits und andererseits die Bedarfe der Pädagog\*innen im Feld berücksichtigt sind. Dieser Plan bildet dann eine Art Richtschnur für alle, die in diesem Bereich Veranstaltungen ausarbeiten. In Planungssitzungen, das vom Team des Zentrums für Persönlichkeitsbildung geleitet wird, werden die Vorschläge für mögliche Veranstaltungen noch einmal gesichtet und kategorisiert. Auf diese Weise ist gewährleistet, dass weder ein Zuviel noch ein zu geringes Angebot bei den Themenschwerpunkten entsteht. Ein strafferes Programm hat den Vorteil, dass Veranstaltungen eine hohe Chance haben, auch wirklich stattfinden zu können. Dies resultiert daraus, dass wir oft vor dem Problem stehen, dass bei Einzelveranstaltungen die Anmeldezahlen zu gering sind und wir dann deswegen absagen müssen. Ein thematisch abgestimmtes Angebot unterstützt die Lehrer\*innen dabei, sich Fortbildungen auszusuchen, die ihren Bedürfnissen gerecht werden.

### **Worin liegt der Unterschied gegenüber früher?**

HF: Früher waren Angebote auf unterschiedliche Institute und Zentren verteilt, sodass es immer wieder zu Überschneidungen kam oder gute Angebote auch untergegangen sind. Durch die Konzentration in einem Zentrum können Bedarfe systematischer erhoben und Schwerpunkte gebildet werden, die Zusammenarbeit von Personen aus unterschiedlichen psychosozialen Feldern erleichtert übergreifendes Arbeiten und die Anbindung an die Forschung.

### **Wo sehen Sie bei diesem Zentrum die besonderen Vorteile für die Pädagog\*innen?**

HF: Für die Pädagog\*innen sehe ich den besonderen Vorteil in einer besseren Orientierung über das Gesamtangebot der PH OÖ. Auch erleichtert ein Zentrum die Kontaktaufnahme bei besonderen Anliegen und die systematische Erhebung der Bedarfe von Lehrer\*innen und Schulen. Darüber hinaus bin ich überzeugt, dass gerade im Bereich der Gesundheits- und psychosozialen Fortbildungen besonders auf Qualität der Inhalte zu achten ist, denn die Grenze zu Esoterik ist für Laien oft nur schwer zu erkennen. Und das wird auf jeden Fall gemacht.

JP: Die Teammitarbeiter\*innen sind alle an Schulen tätig und kennen daher aus dem Eigenerleben die Herausforderungen, mit denen Lehrpersonen konfrontiert sind. Aufgrund ihrer Zusatzausbildungen und ihrer Erfahrungen als Fortbildner\*innen wissen sie gleichfalls darüber Bescheid, welche Inhalte und Formate von Fortbildungen dazu beitragen können, die Gesundheit von Lehrer\*innen zu erhalten

und den Grad an Professionalisierung zu erhöhen. Aus der Forschung wissen wir, dass resiliente und handlungsstarke Lehrer\*innen der Mittelpunkt jeden guten Unterrichts sind.

### **Wie könnte sich das Zentrum weiterentwickeln?**

HF: Ich glaube, dass das Zentrum in Zukunft an Bedeutung gewinnen wird, da der Lehrberuf heute große Herausforderungen bereithält. Ein Zukunftsfeld sehe ich in der Beratung von Lehrpersonen in Krisensituationen (z.B. durch Mediation) und in der Unterstützung von Teams und Schulen beim Aufbau eines gesunden psychosozialen Umfelds in Klasse und Schule.

### **Wie halten Sie es persönlich mit ihrer (psychosozialen) Gesundheit?**

HF: Für mich ist es wichtig einen Ausgleich zur Arbeit zu haben. Gerade wenn sich Arbeitszeiten ins Wochenende verschieben und generell die Grenzen von Arbeit und Freizeit zunehmend verschwimmen. Gut abschalten kann ich beim Sport, etwa beim Schwimmen oder beim Radfahren. Deshalb lege ich im Alltag alle Wege mit dem Rad zurück. Ich lerne zudem gerne etwas Neues; seit einiger Zeit lerne ich Gebärdensprache. Ansonsten ist es für mich wichtig auch einmal andere Themen als Fragen der Bildung – so interessant und essenziell diese auch sind – zu diskutieren. Das mache ich besonders gerne mit Freunden.

JP: Ich suche meinen Ausgleich in der Natur, gehe gerne in den Garten, pflege dort die Bäume, Sträucher und Blumen, baue Gemüse an und ernte und esse dieses dann mit großer Freude. Auf andere Gedanken bringen mich das Lesen, Kino, Theater und das Reisen. Regelmäßige Aktivitäten mit Freund\*innen und Familie sind für mich von besonderem Wert. Mich mit Bildungsthemen zu beschäftigen heißt für mich nicht unbedingt Arbeit, die Möglichkeit zu haben, mich durch Fortbildung weiterentwickeln zu können sehe ich als großes Privileg. Zeiten der Arbeit und Freizeit so zu kombinieren, dass das Wohlbefinden nicht aus dem Gleichgewicht kommt, übe ich täglich.

### **Werden Sie ein Seminar besuchen?**

HF: Sehr gerne! Das Angebot ist vielfältig und es gibt auch einige online Fortbildungen. Es ist zwar naheliegend sich Fortbildungen im psychosozialen Bereich erst dann näher anzusehen, wenn man gerade in einer schwierigen oder konflikthaften Situation steckt, aber auch wenn dies nicht der Fall ist, hat das Zentrum einiges zu bieten.

JP: Ich habe schon mehrere Veranstaltungen besucht, diese immer als sehr bereichernd empfunden und fast alle haben mich in meinem Tun beeinflusst.